

Hans Batz

Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden

Band VI

Kreis Sursès
Kreis Belfort
Kreis Alvaschein
Kreis Rhäzüns
Kreis Safien

Herausgeber und Autor: Hans Batz, Chur
Fotos: Emmy Batz-Gimmi, Chur
Herstellung: Casanova Druck und Verlag AG
Titelbild: Alte Pfarrkirche St. Cosmas und Damian in Mon

ISBN 3-85637-292-X

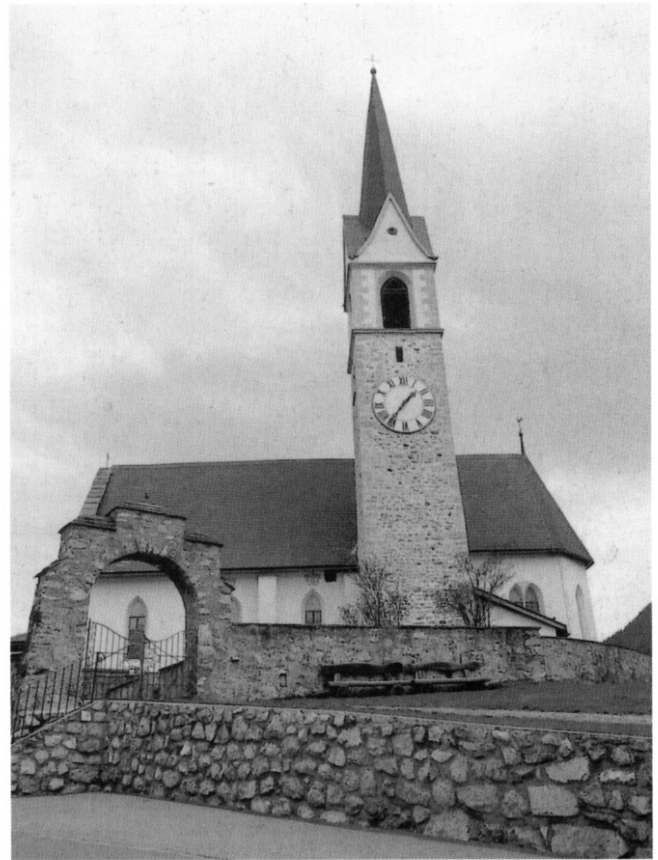
Auszug der Kirchen und Kapellen von Salouf (unter Einbezug der Kapelle von Salaschigns) erstellt durch Hansjürg Büchi

Salouf Kath. Pfarrei zum hl. Georg

Die *kath. Pfarrkirche Son Giera* (St. Georg) steht umgeben vom Dorffriedhof auf einem Geländesporn in besonders schöner Lage rund 950 m nördlich des Dorfkerns von Salouf. Archäologische Grabungen auf der Motta Vallac (2,5 km nördlich von Salouf) brachten Grundrisse bewohnter Häuser um 1100 v. Chr., Münzen aus der Zeit des römischen Kaisers Konstantin und Grundmauern eines Gutshofes um 1200 n. Chr. zu Tage. So lassen sich Spuren menschlicher Besiedlungen über einen Zeitraum von mehr als 3000 Jahren nachweisen.

In Salouf, dem früheren <SALUGUM>, befand sich ein Grosshof des Bistums Chur. Das erstmals 1160 auftretende Geschlecht der <De Salugo> waren bischöfliche Ministeriale. Die Ortschaft nannte sich später <DE SALUC> und <VICO SALUGE>. Der alte Pfarrsprengel von Salouf umfasste die Ortschaften Salouf, Mon, Stierva und Mutten.

Die Pfarrkirche St. Georg wird als romanischer Bau erstmals im Jahr 1290 urkundlich erwähnt. Die Kollatur war im Besitz des Bischofs, und die Kirche bezahlte ab 1290 bischöfliche Gebühren. Von 1370–1390 wurde die Nordwand des Schiffes von einem unbekanntem Künstler mit der Darstellung der Kindheit und Passion Christi ausgemalt. Die Kirche besass 1490 einen Drei-Apsyden-Chor und ein mit einer flachen Holzdecke bedecktes Schiff. Meister Peter von Bamberg baute 1491/1492 einen neuen Chor, der 1498 vollendet wurde. Im Jahr 1500 wurde der Turm um ein Stockwerk erhöht und erhielt Wimpergen mit einem Spitzhelm. Um die gleiche Zeit schuf Niklaus Weckmann in Ulm /BRD den prachtvollen spätgotischen Flügelaltar (Seit Poeschel 1940 schrieb man die Altäre von Salouf,

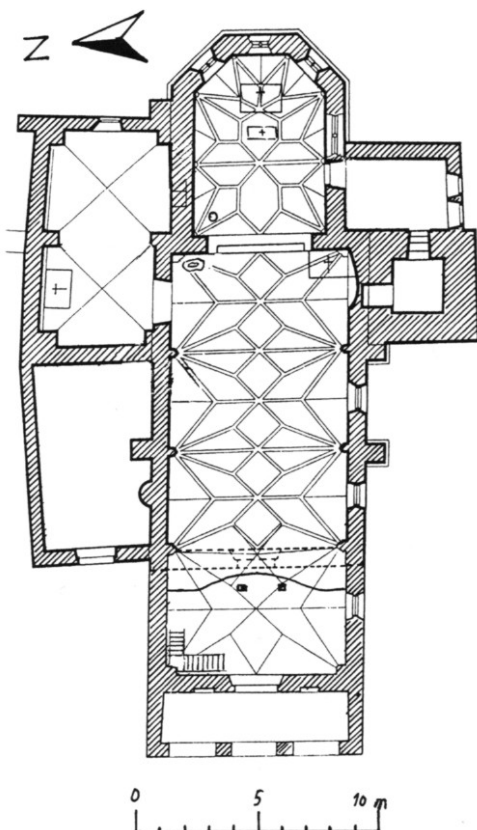


Aussenansicht der Pfarrkirche

Alvaneu und Domat/Ems dem Schnitzer Jörg Syrlin dem Jüngeren zu. Albrecht Miller hat 1993 in Stuttgart den Beweis erbracht, dass sie von Weckmann geschaffen wurden). 1501 erfolgte die Einwölbung des Schiffes unter der Leitung von Peter von Bamberg. Um 1520 entstand aus gotischen Elementen der kleine Flügelaltar, der heute an der rechten Chorschulterwand zu sehen ist. Im Jahr 1525 war in Salouf ein Pfarrer tätig, der von einem Vikar und Kaplan unterstützt wurde.

Die 1584 gegossene Glocke trägt die Inschrift: <SANT JORG ORA PRO NOBIS>. Sie weist einen Ø von 62 cm auf und läutet heute auf dem Kirchturm von Mutten. Die im Jahr 1609 in Salouf gegründete Rosenkranzbruderschaft baute an der Nordseite des Chores die Rosenkranzkapelle, die am 19. Mai 1615 von Bischof Johannes V. Flugi von Aspermont (Bischof von 1601–1627) mit zwei Altären konsekriert wurde. 1623 erfolgte im Auftrag des erkrankten Bischofs eine bischöfliche Visitation durch Jakob Toscan, Propst in San Vittore und Dekan Otto von Castelmur aus Paspels. In der Rosenkranzkapelle bestanden zu diesem Zeitpunkt bereits einige Gemälde. Es ist daher anzunehmen, dass die Ausmalung etappenweise erfolgte, weil die Fertigstellung der Malereien durch Johannes Baptista Macolini für 1630 durch Inschrift bezeugt ist. Von 1637 bis 1644 wurde die Pfarrei Salouf durch Kapuzinerpater Johann Chrisotomos Guccia aus Mesocco betreut. 1660 erfolgt die Anschaffung des grossen Tabernakels, der heute in der Seitenkapelle zu sehen ist. Im Jahr 1706 goss Johann Maria Ballaboni zwei Glocken mit den Inschriften:

* DEUM ET SANCTOS INVOCAIE, DEMONES, PALLO. CANDRIAN, PAROCHUS ERAT *





Innenansicht Chor mit Hochaltar

* VOS CUSTODITE ME ET EGO SUPER VIVOS ET MORTUOS VESTRUS VIGILATO. FLORINUS CANDRIAN PAROCHUS ERAT 1706 *

(Florin Candrian, Dr. iur. utriusque Padua, war von 1682–1725 Seelsorger in Salouf).

Am 24. Juni 1710 konsekrierte Bischof Ulrich VII. Federspiel (Bischof von 1692–1728) die Kirche mit drei Altären. Nach 1750 übernahmen wieder die Kapuziner die Seelsorge in Salouf ununterbrochen bis zum Jahr 1949. Im Jahr 1810 baute Sylvester Walpen in Reckingen/VS eine Orgel mit 8 Registern.

1880 wurde die Pfarrkirche um ein Joch nach Westen verlängert, die Empore eingebaut und die Vorhalle angebaut. Die Gebrüder Theus in Felsberg gossen 1890 ein neues vierteiliges Geläute, dessen grosse Glocke wegen einem Riss 1894 umgegossen wurde. In der Pfarrkirche wurde im Jahr 1915 das elektrische Licht installiert, und von 1926–1927 wurde die Kirche unter der Leitung von Architekt Walther Sulser aus Chur innen restauriert. Dabei wurden an der Nordwand des Schiffes Fragmente von Wandmalereien freigelegt, aber wieder übermalt, und Kunstmaler Heimgartner malte darüber zwei Oelgemälde. Bei dieser Renovation erhielt die Kirche neue Fenster aus dem Atelier Eduard Renggli aus Luzern.

1934 baute Franz Gattringer aus Horn/TG eine neue Orgel mit 16 Registern. Von der Walpen-Orgel wurde die Figur des harfenspielenden Königs David und zwei Posauenengel übernommen. Im Jahr 1955 erfolgte die Entfernung der beiden Seitenaltäre und die Elektrifikation der Kirchenguhr. Der kleine Flügelaltar kam an die rechte Chor-

schulterwand zu stehen; die Kanzel wurde entfernt. 1957 wurden die Kirchendächer mit Eternitplatten belegt. Ortspfarrer Duri Lozza legte von 1967–1968 eigenhändig die Nordwand des Schiffes frei und leitete anschliessend die Restauration des Innenraumes. Restaurator Ressel erneuerte die sich über drei Joche hinziehenden Friese. Die Kirche erhielt neue Bänke mit integrierter Heizung. 1973–1974 wurde die Seitenkapelle renoviert, wobei Kunstmaler Ernst Höhn die Malereien restaurierte. Im Jahr 1982 fertigte Bildhauer Bianchi aus Chur die Sandsteinumrahmung des Sakramentshäuschens nahe der rechten Chorschulterwand an, wo früher die Türe zum Turm stand. Die Gattringer-Orgel war nicht mehr bespielbar. Man entschloss sich, an Stelle einer kostspieligen Reparatur eine <ALLEN Digital Orgel Classic 52> mit 2 Manualen und 40 Registern für 23 600 Franken anzuschaffen. Die alten Orgelpfeifen wurden vor die Boxen des neuen Instrumentes gestellt. Im folgenden Jahr schuf Jakob Krättli aus Riom aus Steinchen der Umgebung zwei Mosaikbilder, welche die Vorhalle zieren.

1993 erfolgte die Aussenrenovation von Kirche und Turm. Der Putz des unteren Turmteiles wurde abgeschlagen und dadurch das Mauerwerk aus romanischer Zeit wieder sichtbar gemacht. Der obere Turmteil wurde in spätgotischem Stil erneuert. Die Grundmauern der Kirche wurden trocken gelegt und alle Fassaden einheitlich mit Mineralfarbe gestrichen.

Der Chor (L 8,30 m, Br 5,45 m) ist nach Osten gerichtet, eingezogen, dreiseitig geschlossen und um zwei Stufen erhöht. Er ist mit einem Netzgewölbe bedeckt. Die einfach gekehlten grauen Rippen entspringen aus acht zugespitzten Stümpfen, die zur Hälfte in der Wandmitte und zur andern Hälfte im oberen Wanddrittel liegen. Die Stümpfe tragen teilweise unten farbige Schildchen. Die aufsteigenden Rippen bilden an der Decke eine Kombination von Stern und Kreuz ohne Schlussstein. In den beiden Chorschrägungen stehen gotische Spitzbogenfenster mit Fischblasenmasswerken über Mittelstützen. In den Masswerken sind bunte Glasmalereien eingearbeitet. Die Verglasung besteht aus runden Butzenscheiben umrahmt von einem schmalen bunten Rahmen und sind signiert von Eduard Renggli, Glasmaler Luzern, 1926. Im Mittelfeld des Chorabschlusses ist eine hochliegende vierfache Fischblasenrosette mit weissen Butzenscheiben zu sehen.

Der Hochaltar erhebt sich über einem zweistufigen Holzpodest. Der Stipes (Altarunterbau) ist weiss verputzt. Auf ihm steht eine in drei Felder geteilte Predella mit den plastischen Darstellungen der Verurteilung Christi, Christus vor Pilatus und der Kreuztragung. Die Predella trägt die Jahrzahl 1504. Darauf steht der Schrein mit zwei Flügeln. Die oberen Schreinpartien sind mit feinem Laubwerk gefüllt. Im Schrein selbst sind auf gestuften Podesten in der Mitte die bekrönte Muttergottes mit Kind, links die hll. Georg und Katharina von Alexandrien, rechts die hll. Barbara von Nikodemien mit dem Kelch und Mauritius zu sehen; und an den Innenseiten der Flügel links der hl. Georg im Kampf mit dem Drachen und rechts das Martyrium des hl. Mauritius. Im leichten Gesprenge über dem Schrein dominiert Christus am Kreuz, darunter stehen die schlanken Figuren von Maria und Johannes. Die Aussenseiten

der Flügel sind mit der Darstellung von biblischen Figuren und die Rückseite des Schreines mit dem Jüngsten Gericht bemalt.

Die in der rechten Chorwand liegende Türe mit gotischer Steinumrahmung und der Jahrzahl 1498 führt zur Sakristei. Von dieser aus gelangt man zum Turm. Die Türe in der linken Chorwand, die früher zur Seitenkapelle führte, ist vermauert. Im Chor vorne steht der Volksaltar aus Holz, links etwas vorgelagert der runde Taufstein aus Granit und rechts vorgelagert der Ambo. Der spitze Chorbogen weist graue Quadersteine auf und ist beidseits gefast. Über seinem Scheitel steht auf der Chorseite die Jahrzahl 1498.

Das Schiff (L 17,35 m, Br 7,35/7,50 m) ist vierjochig und trägt ein Sternengewölbe. Die vom Boden aus aufsteigenden halbrunden Dienste öffnen sich mit einfach gekehlten grauen Rippen, die am Gewölbe eine Sternfiguration bilden. Am halbrunden Dienst zwischen dem ersten und dem zweiten Joch steht auf der linken Seite das Steinmetzzeichen von Peter von Bamberg. An der Deckenmitte steht ein runder Schlussstein, in dessen Vertiefung ein goldenes Kreuz auf blauem Grund zu sehen ist. Am westlichen Deckenteil sind in den Zwickeln feine Ranken mit Blumen aufgemalt. An der rechten (Süd-) Wand des Schiffes gibt es drei gotische Spitzbogenfenster mit weissen Butzenscheiben. Vor der linken Chorschulterwand steht eine alte ovale Steinschale eines Taufsteins, der bis 1880 am Kircheneingang stand und später sogar als Dorfbrunnen diente und darüber an Stelle des entfernten Seitenaltars auf einer Wandkonsole die farbig bemalte Holzstatuette der thronenden Muttergottes von etwa 1250.



Innenansicht mit Empore und Orgel

An der rechten Chorschulterwand steht noch der Stipes des entfernten Seitenaltars. Über ihm hängt an der Wand ein um 1520 entstandener kleiner gotischer Flügelaltar. In der Schreininne sind der Pestheilige St. Rochus, flankiert von den hll. Luzius und Florinus dargestellt. Auf den offenen Flügeln ist die Verkündigung an Maria mit dem Engel Gabriel aufgemalt. Rechts von diesem Altar in der zugemauerten Türöffnung zum Altar steht das Sakramentskästchen mit Sandsteinumrahmung und gehämmerten vergoldetem Türchen (Bianchi Chur 1981). Darüber hängt ein altes Kruzifix.

An der Nordwand des Schiffes sind 1927 Fragmente von Wandmalereien gefunden worden. Die ganze Wand wurde 1968 vom kunstverständigen Ortspfarrer Duri Lozza eigenhändig freigelegt. Die sich über drei Joche hinziehenden Friese restaurierte Erhard Ressel aus Fischingen. Beim Einbau der Kanzel und dem Eingang zur Rosenkranzkapelle wurden grössere Bildflächen zerstört. Der Zyklus aus dem Leben Jesu wird in 19 Szenen und Einzelbilder dargestellt (vgl. Alfred Wyss, «Die Wandbilder der Kirche St. Georg in Salouf, Schweiz. Kunstgeschichte Bern») und Alfons Raimann («Gotische Wandmalereien in Graubünden, Disentis 1986»). Eine weitere Würdigung ist auch im Kirchenführer von Rolf Aregger zu lesen.

Im Norden sind vorne das Beinhaus und hinten, vom Schiff her durch eine rundbogige Öffnung zu betretende Rosenkranzkapelle angebaut. Letztere ist mit zwei ganz ausgemalten Kreuzgewölben bedeckt, mit denen sieben Szenen aus dem Marienleben dargestellt sind. An der Westseite der Kapelle ist eine Darstellung mit dem Baum der 15 Rosenkranzgeheimnisse zu sehen. Weitere Malereien zeigen die Flucht aus Aegypten, Marias und Josefs Hochzeit, die Verkündigung und die Erscheinung von Ziteil. In einem Zwickel findet sich eine Kartusche mit der folgenden Inschrift:

<HEC EFFIGIES EST NIE IO BAPTAE MACOLINI VALLES S. IAKOBI HOC OPUS PINXIT 1630>

In der Kapelle stehen unter anderem der grosse Tabernakel in Tempelform von 1660 aus der Pfarrkirche St. Georg sowie der Altar aus der ehemaligen Kirche von Marmorera.

Im Westen der Kirche steht auf zwei Holzsäulen die geschweifte Empore mit massiven Brüstungsfeldern. Darauf ist die neue Digital-Computer-Orgel der Firma Schärz Uster mit Baujahr 1983 plaziert. An der Rückwand hinter der Empore ist ein grosses Rundfenster mit Glasmalerei ausgespart.

Der Mittelgang des Schiffes ist mit gefugten Steinplatten und Spannteppich belegt. Beidseits stehen insgesamt 33 neue Betbänke. Das Kirchenportal wird von der vorgelagerten offenen Vorhalle mit drei Arkadenbogen geschützt. Links und rechts der zweiflügeligen Kirchentüre stehen die eingangs erwähnten Mosaiken. An der Südwand der Vorhalle erinnert eine Gedenktafel an Pater Alexander Lozza, Pfarrer und Dichter * 1880 † 1953, Pfarrer in Salouf von 1919–1949.

Die Kirchenfassaden sind mit Pilastern verstärkt und mit Mineralfarbe einheitlich hell gestrichen. Das Satteldach ist über dem Chor abgewalmt und wie die Dächer aller Anbauten mit dunkelgrauen Platten belegt. Der Schaft des



Ansicht gotischer Flügelaltar von 1520

an der Südseite angebauten Turmes ist unten bis zu einem umlaufenden Gurt in alter romanischer Bauart rekonstruiert, in welcher die einzelnen Natursteine sichtbar sind. In diesem Turmteil steht zum Dorf hin das Zifferblatt der Turmuhr. Unter dem Gurt sind auf der West- und Ostseite alte romanische zweiteilig gekoppelte Rundfenster zu sehen. Im aufgestockten Teil über dem Gurt, hell gestrichen und mit imitierten Quadersteinen geziert, stehen grosse rundbogige Schallfenster mit Jalousien. Über einem weiteren Gurt liegt eingebettet in Wimpergen der hohe achteckige Spitzhelm, der mit Turmkugel und Kreuz bekrönt ist. In der Glockenstube hängen an Holzbalken in zwei Etagen die elektrisch angetriebenen 4 Glocken:

1
 Ø 133 cm Tonart: b[♭]; Gewicht: 1525 kg mit der Inschrift:
 * GLORIA DEO – I OD AGLS SONTGS – ST. GIRA
 PROTEGA NOUS *
 GEGOSSEN VON GEBR. THEUS IN FELSBURG ANNO
 1894 (Umguss) Opus 164
 Bilder: Jesus am Kreuz, Engelsköpfe, Girlanden. Je 1 Hand
 vor «GEGOSSEN» und nach «1894»

2
 Ø 117,5 cm; Tonart: gis[♯]; Gewicht: 1077 kg mit der In-
 schrift:
 * IGL ANGHEL DIGL SEGNER Ò PURTO IGL SALEID
 A MARIA *
 GEGOSSEN VON GEBR. THEUS IN FELSBURG ANNO
 MDCCCLXXXX (1890)
 (Opus 143)
 Bilder: Jesus am Kreuz, hl. Bischof, 1 Heiliger, Girlanden

3
 Ø 93,5 cm; Tonart: fis[♯]; Gewicht: 540 kg mit der Inschrift:
 * SEIES PROTECTOUR DA MAL STAMPRADAS ORAS
 E DA MINTGA MAL PARTGIRA NOUS, O SEGNER *
 GEGOSSEN VON GEBR. THEUS IN FELSBURG
 MDCCCLXXXX (1890) Opus 144
 Bild: St. Georg als Drachentöter, Girlanden

4
 Ø 77 cm; Tonart: b[♭]; Gewicht: 313 kg mit der Inschrift:
 * NOUS PARTGIRA E MAGNA SEN LA VEIA DIGL
 SONTG PARVEIS, AMEN *
 GEGOSSEN VON GEBR. THEUS IN FELSBURG
 MDCCCLXXXX (1890) Opus 145
 Bilder: 1 Heiliger, Girlanden

Die Kirche steht im Besitz der kath. Kirchenstiftung
 Salouf und ist Teil des Dekanates Ob dem Schyn/Davos.

Koordinaten: 763625/166355/1277

Quellenangaben:

- Aregger, Rolf; Fällanden: Die Pfarrkirche St. Georg in Salouf,
 Zürich 1974, Ba 708/9*
- Aregger, Rolf; Fällanden: Die Kirche St. Georg in Salouf.
 Küsnacht 1987, BfU 562*
- Bündner Tagblatt: Restauration der Pfarrkirche von Salouf. Chur,
 22.10.1968, Bz 120*
- Helvetia Christiana: Bistum Chur, Band I S. 94–95,
 St. Gallen 1942, Be 1058*
- Jakob/Lippuner: Orgellandschaft Graubünden S. 293, Chur 1994,
 Uf 168*
- La Pagina da Surmeir: Igl Sains dalla Baselgia da Salouf. Disentis,
 23.05.1997, Az 27*
- Lozza, Duri: Cronica la la Pleiv da Salouf, 1995
- Maissen, Felici: Baselgias e tgaplottas an Surses, S. 85.
 Disentis 1996, Au 438*
- Neue Bündner Zeitung: Bündner Gemeindechronik: Salouf. Chur,
 07.07.1967, Bz 118*
- Nüscheler, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz S. 109,
 Zürich 1864, Br 60*
- Nüscheler, Arnold: Die Glockeninschriften in Graubünden,
 Mskr. ca. 1880. Dp 0039*
- Poeschel, Erwin: Kunstdenkmäler Graubünden Band III,
 S. 264–274, Basel 1940, Be 747*
- Raimann, Alfons: Gotische Wandmalereien in Graubünden
 S. 367–371, Disentis 1986, BF 1 2*
- Simonett, Johann Jakob: Aus den bischöflichen Visitations-
 berichten, BMBI Chur 1916, Ca 403/5*
- Schnuer, Günther, Parsonz: Kirchen und Kapellen an der Julieroute
 S. 73–80, Chur 1984, U 472*
- Sonder, Ambros: Kirchen und Kapellen an der Julieroute
 S. 103–112, 2. Auflage Chur 1998, B 796*
- Spätgotische Flügelaltäre in Graubünden: Pfarrkirche St. Gieri in
 Salouf S. 257, FR G 4*
- Wyss, Alfred: Wandbilder des 14. Jhd. in Salouf, S. 107–117,
 Schw. Kunstgeschichte Bern 1969, Br 225/6*
- Wyss, Alfred: Die Wandbilder der Kirche St. Georg in Salouf,
 Zürich 1971, BfU 616*
- Lozza, Duri: Pfarrer in 7462 Salouf

* Katalognummer der Bündner Kantonsbibliothek in Chur

April 1988/September 1990/Mai 2000/Rev. Dezember 2003

Salouf

Kath. Pfarrei zum hl. Georg

Das *kath. Pfarrhaus mit der Werktagkapelle* steht in der Dorfmitte von Salouf. Das Hauptgebäude, in dessen Erdgeschoss die Kapelle liegt, wurde um 1750 als Riegelbau errichtet und im Jahr 1830 durch einen westlich gelegenen Anbau erweitert. Dabei erfolgte im Erdgeschoss der Einbau einer Kapelle, indem man grosse Mauerausbrüche wagte. Das Gebäude wurde ab und zu «Kapuzinerhospiz» genannt, weil die Kapuziner während rund 200 Jahren die Pfarrei betreut haben. Das Obergeschoss des Altbauers krägt auf Konsolen etwas vor. Heute dient das Gebäude als Pfarrhaus von Salouf. Der Chor der Hauskapelle wurde im Jahr 1950 und das Schiff 1961 renoviert. Anlässlich dieser Renovation erhielt die Kapelle neue Bänke. In der kalten Jahreszeit werden in Salouf die Gottesdienste ausnahmsweise nicht in der Pfarrkirche St. Georg abgehalten, sondern in der Hauskapelle des Pfarrhauses. Die Glocke im Dachreiter wurde 1956 elektrifiziert. 1986 und 2000 erfolgten Renovationen des Pfarrhauses und der Werktagkapelle. 1991 erfolgte die Anschaffung einer elektronischen Digital-Computer-Orgel.

Der Chor besteht aus einer halbrunden Apsis (T 4,70 m, Br 5,20 m). Sie ist mit einer Halbkuppel überwölbt und in nördlicher Richtung an den Altbau angebaut. Über einem Stuckgesims verlaufen radial vier breite Rippen über die Kuppel bis zum Zenit derselben an der Nordwand des Hauses, welche zugleich den senkrechten Abschluss zwischen Chor und Schiff bildet. In der rechten Rundung der Apsisseite ist ein quadratisches Sprossenfenster ausgespart.

Das Antependium des kleinen Altars trägt flache Dekorationen von Strohhalmen, Gräsern und Holzteilen auf rotem Grund, welche das Christusmonogramm <IHS> umfassen. Auf der Mensa steht neben versilberten Kerzenhaltern mit den Altarkerzen der vergoldete Tabernakelkasten mit einem aufgesetzten hohen Kreuz. Auf dem Türchen des Tabernakels ist die plastische Abbildung des Gekreuzigten zu sehen. Auf der einstufigen Predella haben aussen zwei Engelchen Platz genommen. Auf viereckigen Basen stehen



Aussenansicht des Pfarrhauses

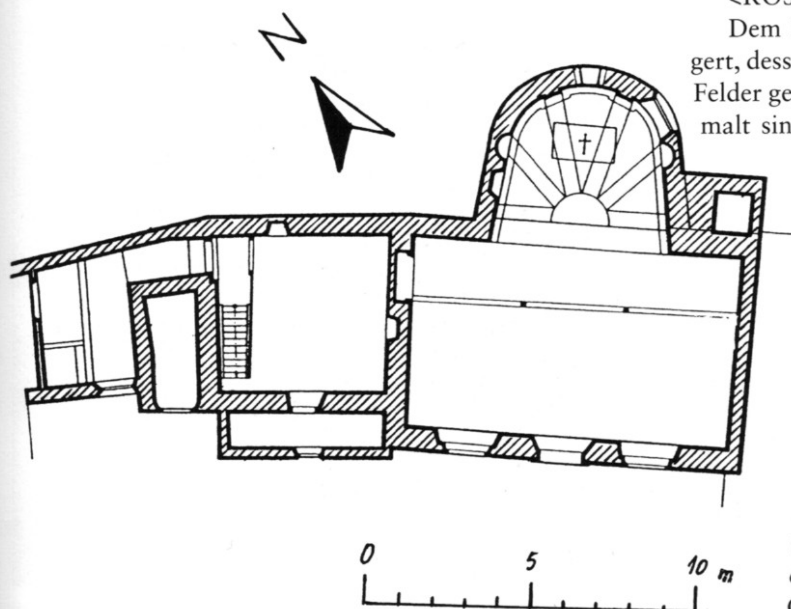
jeweils auf der Innenseite zwei glatte dunkelblaue Säulen und auf der Aussenseite zwei gedrehte, vergoldete Säulen, die mit einem grünen Band umschlungen sind. Die gedrehten Säulen tragen aussen Akanthuslaub. Alle Säulen tragen vergoldete Kapitelle. Zwischen den Säulen steht das Altarbild mit der Darstellung der Schutzmantelmadonna. Unten links auf dem Bild erkennt man die Geistlichkeit und rechts Regenten und Laien. Das Bildnis der Madonna ist von 15 aufgemalten Bildchen mit den Geheimnissen des Rosenkranzes umgeben. Auf dem gekröpften Balken stehen aussen zwei Engelchen und in der Mitte, von Akanthuslaub umgeben, eine Kartusche mit der Inschrift:

<ROSA MISTICA>

Dem Hauptaltar ist der Volksaltar aus Holz vorgelagert, dessen Antependium durch geschuppte Pilaster in drei Felder gegliedert ist, welche mit stylisierten Blumen ausgemalt sind. Links neben dem Volksaltar steht der Ambo und rechts die digitale Orgel Marke <CANTORUM BY VISCOUNT> mit 1 Manual und 19 Registern. Durch den Einbau eines Unterzuges zwischen Chor und Schiff konnten die früher hier stehenden zwei Säulen entfernt werden.

Das Schiff (L 5,60 m, Br 9,90 m) ist von sehr niedriger Bauart. Auf seinem roten Klinkerboden sind 14 neue Betbänke plaziert. Die Eingangstüre der Kapelle auf der Südseite wird von zwei dreiteiligen Fenstern flankiert, deren Mittelteile farbige Glasbilder aufweisen

Auf dem mit Eternitplatten bedeckten steilen Satteldach des Hauptbaues steht ein gut zugänglicher Dachreiter mit der elektrisch angetriebenen Glocke:





Ansicht des Kapellenaltars

Ø 52,5 cm; Tonart: g⁺; Gewicht ca. 80 kg mit der Inschrift:
+ TUTORS ECCL. PAROCH. S. GEORGY MART.
SALUCCI DNI. PRAETOR STEPHANUS ET AMANUS
PETRUS BARANDUN +
GEGOSSEN VON JOS. ANT. GRASMAYR IN FELD-
KIRCH MDCCCXXXIII (1833)

Bilder: Jesus am Kreuz; St. Christophorus mit Knüppelstock;
in Medaillon: St. Georg im Drachenkampf; Girlanden

Koordinaten: 763650/165955/1260

Quellenangaben:

Angerer, Rolf, Fällanden: Die Pfarrkirche St. Georg in Salouf,
Zürich 1974, Ba 708/9*

Bündner Tagblatt: Spitex-Gesellschaft Danis auf Reisen, Chur,
12.08.1999, Bz 120*

Helvetia Christiana: Bistum Chur, Band I, S. 95,
St. Gallen 1942, Be 1058*

La Pagina da Surmeir: Igls Sains da la Tgaplotta digls Paders Cp.,
Disentis 09.01.1997, Az 27*

Lozza, Duri: Cronica da la Pleif da Salouf 1995

Maissen, Felici: Baselgias e tgaplotta an Surses, S. 83,
Disentis 1996, Au 438*

Poeschel, Erwin: Kunstdenkmäler Graubünden Band III, S. 274–276,
Basel 1940, Be 747*

Thöni, G. Peder: Igls Capütschins a Salouf.
Riehen 2000, Au 583*

Lozza, Duri: Pfarrer in 7462 Salouf

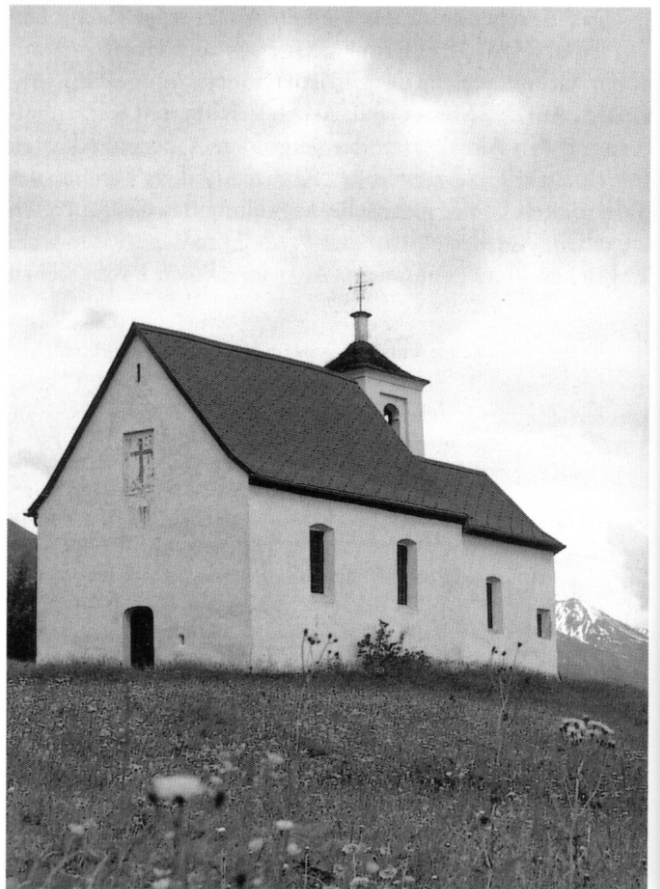
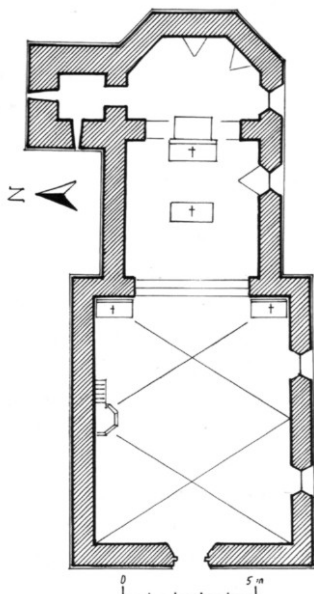
* Katalognummer der Bündner Kantonsbibliothek in Chur

April 1988/September 1990/Mai 2000/Rev. Dezember 2003

Salouf-Del Kath. Pfarrei zum hl. Georg

Die *kath. Kapelle Son Roc* (St. Rochus) steht im Wies-
land östlich der ganzjährig bewohnten Fraktion Del. Sie
wird von der Abzweigung Pt. 1338 an der Strasse Salouf-
Mon aus auf guter Fahrstrasse erreicht.

Die um das Jahr 1580 hier wütende Pestepidemie hat
fast alle Bewohner des Weilers Del hingerafft. Um 1590 wur-



Aussenansicht der Kapelle

de zufolge einer Stiftung von Landvogt Georg Scarpatetti aus Salouf die Kapelle gebaut und am 1. August 1595 von Bischof Peter Raschèr (Bischof von 1581–1601) zu Ehren des hl. Rochus mit zwei Altären konsekriert. Die Fraktion Del wurde und wird auch noch heute kirchlich von Salouf aus betreut. Im Jahr 1631 erfolgte der Aufzug einer von Hans Georg Ernst aus Lindau/BRD gegossenen Glocke.

1638 wurde zufolge einer weiteren Stiftung von Caspar Freisch, Landvogt in Riom, die Kapelle durch den Anbau des heutigen Schiffes um 9,40 m in westlicher Richtung verlängert. 1688 lieferte der Glockengiesser Hans Georg Gapp in Feldkirch eine Glocke von 73 cm Ø. Die alte Glocke von 1631 wurde mit dem Guss einer Glocke von 83 cm Ø durch Johann Maria Ballabeni im Jahr 1706 ersetzt. Im Jahr 1711 erfolgt die Errichtung der Altäre. 1736 wurde am Hochaltar ein neues Altarbild mit der Darstellung von Maria mit den hll. Rochus und Sebastian eingefügt. Das Bild ist mit >FRANZ XAVERI BAYER VELDTKIRCHENSIS THAETUS PINXIT 1736< signiert. 1966 erfolgte die Eindeckung der Kapelle mit dunklem Eternit-Schiefer.

1991 war die Kapelle in einem schlechten baulichen Zustand. Die Kirchgemeinde Salouf liess dem rührigen Dorfpfarrer Duri Lozza für die Innenrenovation der Kapelle freie Hand. Zuerst wurde die Kapelle durch eine gute Drainage trocken gelegt. Die verfaulten Bankunterlagen wurden durch Lärchenholzbretter ersetzt. Die Kapelle erhielt neue Fenster. Die Wandfresken wurden durch den Restaurator Ernst Höhn aus Thalwil erneuert. Die Bauleitung von Pfarrer Lozza ermöglichte es, die gesamte Innenrenovation für 105 000 Franken durchzuführen. Die



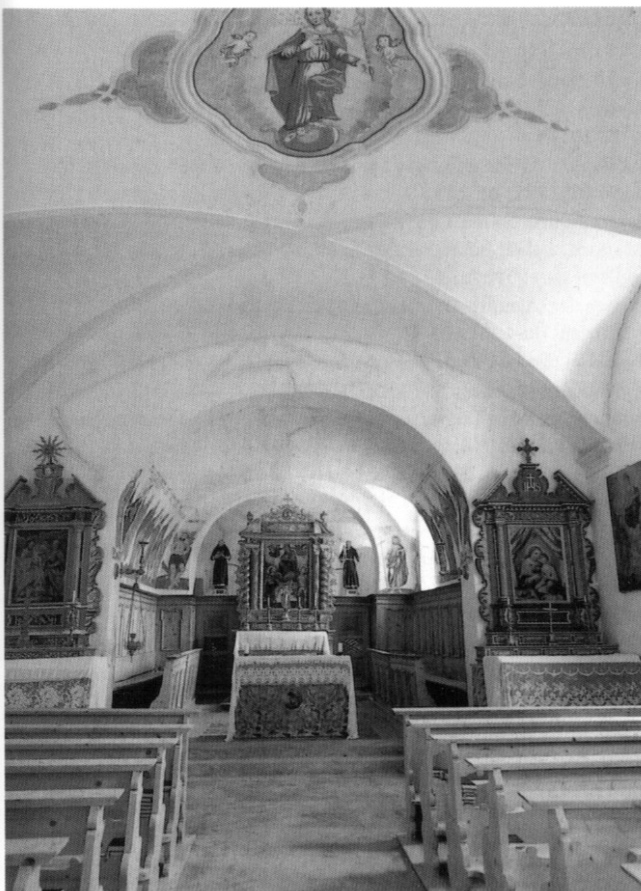
Ansicht der Kanzel

Kapelle wurde am 15. Oktober 1994 anlässlich einer Hochzeitsfeier wieder geweiht.

Das kleine Gotteshaus besteht aus drei Bauteilen: den alten Chor von 1590 mit angebautem Turm; dem alten Schiff von 1590, heute als Chor benutzt; und dem Anbau von 1638, dem heutigen Schiff. Eine Sakristei fehlt. Dazu dient der alte Chor mit einem grossen, hinten an den Hochaltar angebauten Schrank.

Der alte Chor (L 3,90 m, Br 4,90 m) ist nach Osten gerichtet und dreiseitig geschlossen. Seine Gewölbedecke weist zwei kleine Stichkappen auf. In der rechten Wand ist ein quadratisches Sprossenfenster mit breiter Leibung ausgespart. In der linken Chorwand steht die Türe zum Turm. Am flachen Chorabschluss wurde 1991 eine Freskofigur freigelegt, die den Pestheiligen St. Rochus mit schwarzem Gesicht und Händen darstellt. Ein halbrunder Chorbogen öffnet den alten Chor zum heutigen Chor (dem alten Schiff von 1590).

Der heutige Chor (L 5,75 m, Br 5,15 m) ist mit einer Tonnendecke überwölbt und wird von einem halbrunden Chorbogen mit 4,40 m lichter Weite zum heutigen Schiff abgeschlossen. Auf der Südseite des Chores gibt es ein hochrechteckiges Butzenglasfenster, über welchem eine kleine Stichkappe in die Decke einschneidet. Im und vor dem hinterem Chorbogen steht der Hochaltar. In seinem Antependium ist die Darstellung des Kapellenpatrons St. Rochus als Intarsie zu sehen. Auf der Mensa, mit einem Altarstein von 1906, stehen ein Tischkruzifix, vier Altarkerzen und eine zweistufige Predella. Über dieser erheben sich vier Säulen: die inneren glatt und rot marmoriert und die äusseren gedreht und vergoldet. Als seitlicher Abschluss ist Akanthuslaub angebracht. Zwischen den inneren Säulen steht das



Innenansicht der Kapelle mit Chor



Apostelfiguren und Stifterinschrift Südwand

Altarbild. Über dem Balken ist in Akanthuslaub eingebettet eine Kartusche mit dem Kapuzinerwappen zu sehen. Entlang den seitlichen Chorwänden ist ein hohes Täfer angebracht, davor stehen die Chorbänke. Über dem Täfer sind direkt auf die weisse Wand beschriftete Darstellungen von Jesus, Maria, den 12 Aposteln und Rochus aufgemalt. Nahe der Fensterleibung an der rechten Wand steht der Name und das Wappen eines Stifters:

<CASPAR FREISCH CAPITANO, MAIOR ET LAND-VOGT 1638>

Der Volksaltar ist vor dem Hochaltar plaziert. Auf seinem Lederantependium ist die Darstellung von St. Rochus zu sehen.

Das Schiff (L 9,40 m, Br 7,50 m) liegt zwei Stufen unter dem Chor und ist mit zwei rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt. In der rechten (Süd-) Wand sind zwei hochrechteckige Fenster mit Butzenscheiben ausgespart. An den Chorschulterwänden stehen die Seitenaltäre mit weiss gestrichenen Stipes, aufgebauter Predella und Holzaufbauten. Das Altarbild des linken Seitenaltars stellt Josef mit dem Jesusknaben in den Armen mit dem Apostel Petrus dar. Im Hintergrund erkennt man die Kirche von Salouf. Das Bild des rechten Seitenaltars zeigt Maria mit dem Kind und darüber die Jahrzahl 1711. An der Seitenwand nahe des rechten Seitenaltars ist ein Harmonium mit 1 Manual, 10 Registern und Tretpedal Fabrikat Alois Mayer Feldkirch aufgestellt.

An der fensterlosen linken Kapellenwand ist die polygonale Holzkanzel ohne Schalldeckel mit steiler Holzterrasse zu sehen. Das Gemälde, das links von der Kanzel hängt, wird von Statuetten des hl. Antonius von Padua mit Kind und Olivenzweig links, und vom hl. Franziskus mit Kreuz und Totenkopf rechts, flankiert. Weitere Bilder hängen an der Süd- und Westwand der Kapelle. Der Mittelgang ist mit gefugten Steinplatten belegt. Beidseits stehen auf Holzunterlagen 14 Betbänke.

In der stichbogigen Öffnung an der Westseite steht eine einfache Holztüre. Die Kapelle ist aussen hell verputzt und ungegliedert. Der Turm ist an der Nordseite an den Chor angebaut. Er weist einen glatten Schaft mit Scharfenfenstern auf. In seinem oberen Teil liegen in Blenden eingebettet vier rundbogige Schallfenster. Über dem leicht auskragenden Kranzgesims erhebt sich ein mit Steinplatten belegtes Zelt-dach, das eine Laterne mit Kreuz trägt. In der Glockenstube hängen an Holzbalken in einer Ebene die 2 von Hand gezogenen Glocken:

1
Ø 83 cm; Tonart: cis'; Gewicht ca. 330 kg mit der Inschrift:
* VOS CUSTODITE ME ET EGO SUPER VIVOS ET
MORTUOS VESTROS VIGILABO *
FLORINUS CANDRIAN PAROCHUS ERAT 1706. JO.
MAR. BALLABONI FUNDEBAT
Bilder: Kreuzigung, St. Rochus, St. Sebastian, St. Franziskus

2
Ø 73 cm; Tonart: d"; Gewicht ca. 220 kg mit der Inschrift:
+ AUS DEM FEIR BIN ICH GEFLOSSEN, HANS GEORG
GAPP GOSS MICH IN
VELDKIRCH MDCLXXXVIII (1688) +
Bilder: hl. Familie, St. Georg

Die Kapelle ist im Besitz der kath. Kirchenstiftung Son Roc mit Sitz in Salouf und ist Teil des Dekanates Ob dem Schyn/Davos.

Koordinaten: 7630985/167525/1373

Quellenangaben:

Helvetia Christiana: Bistum Chur, Band I, S. 95, St. Gallen 1942, Be 1058*

La Pagina da Surmeir: Iglis Sains da San Roc a Del. Disentis, 06.02.1997, Az 27*

Lozza, Duri: Cronica da la Pleiv da Salouf, 1995

Maissen, Felici: Baselgias e tgaplottas an Surses, S. 86.

Disentis 1996, Au 438*

Nüscheler, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz, S. 113.

Zürich 1864, Br 60*

Poeschel, Erwin: Kunstdenkmäler Graubünden Band III, S. 277–278, Basel 1940, Be 747*

Simonet, Johann Jakob: Aus den bischöflichen Visitationsberichten, BMBI Chur 1916, Ba 403/5*

Schnuer, Günther, Parsonz: Kirchen und Kapellen an der Julieroute, S. 81–83, Chur 1984, U 472*

Sonder, Ambos: Kirchen und Kapellen an der Julieroute

S. 113–116, 2. Auflage Chur 1998, B 796*

Lozza, Duri: Pfarrer in 7462 Salouf

Albertin, Carmellina: Sakristanin in 7462 Del

* Katalognummer der Bündner Kantonsbibliothek in Chur

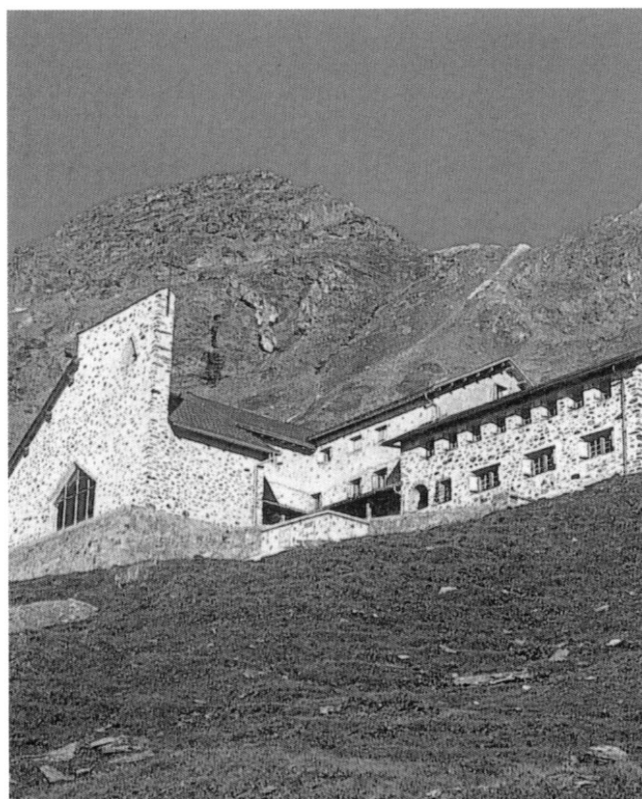
April 1988/September 1990/Mai 2000/Rev. Dezember 2003

Salouf-Ziteil Kath. Pfarrei zum hl. Georg

Die *kath. Wallfahrtskirche St. Maria Heimsuchung* steht am Ostabhang des Piz Curvér auf 2433 m ü. M. Sie wird von Savognin aus über Riom-Parsonz-Cre digl Lai oder von Salouf aus über Muntèr-Furcletta zu Fuss erreicht. Die kürzeste Variante führt mit dem Auto bis nach Muntèr und von dort zu Fuss in 2 ½–3 Stunden Aufstieg nach Ziteil.

Die Entstehung des höchstgelegenen Wallfahrtsortes Europas wird durch ein geschichtliches Zeugnis belegt. Der bischöfliche Landvogt in Riom Albert Baselgia schrieb dem päpstlichen Nuntius Francesco Bonhomini in Bern am 6. Juli 1580 von den Visionen, welche ein achtzehnjähriges Mädchen im Wald von Cruschetta oberhalb Salouf und ein Hirte am Fuss des Piz Curvér vor ihm bezeugt hatten. Diese Schrift befindet sich noch heute im vatikanischen Archiv in Rom.

Dem Mädchen erschien eine verschleierte Frauengestalt und sprach sie an: <Gehe hin und sage dem Volk, dass es viele Sünden begangen habe und es sich bessern müsse, sonst werde es von Gott in hohem Masse bestraft werden>. Im Tal herrschte zu dieser Zeit die Pest. Das Mädchen war nach dieser Erscheinung verängstigt und verschwieg nach seiner Rückkehr ins Tal das Wunder. Aber schon am nächsten Tag erschien die Frau wieder, wiederholte ihre Worte und sprach dem Mädchen Mut zu. Das Mädchen behielt die Erscheinung aber wieder für sich. In der folgenden Nacht rief ihm eine Stimme zu: <O Jungfrau, O Jungfrau>. Die Stimme fragte vorwurfsvoll, warum sie nicht gehorche <Sag dem Volk, es soll Busse tun und das Kreuz in Prozessionen tragen>. Jetzt forschte die Mutter die Tochter aus und erfuhr dabei, was alles vorgefallen war. Auf Umwegen erfuhr nun auch der bischöfliche Landvogt auf der Burg Riom von der Erscheinung und nahm die Tochter ins Verhör. Er ordnete sofort grosse Prozessionen an, an welchen sich immer über 3000 Personen beteiligten.

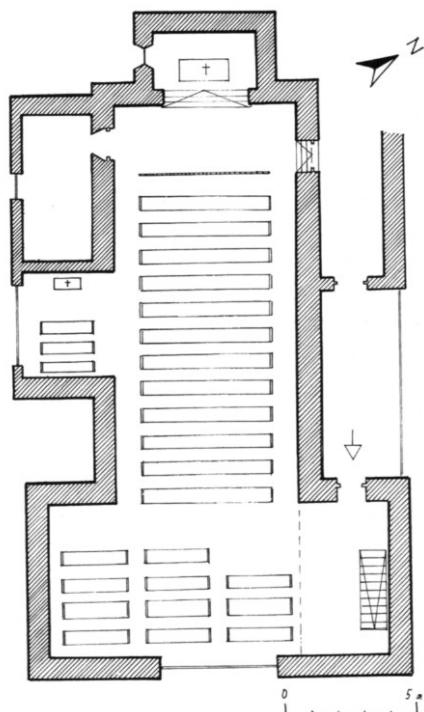


Aussenansicht der Wallfahrtskirche

Ungefähr eine Woche nach dieser Erscheinung hütete an der Stelle, wo heute die Kirche von Ziteil steht, an einer Quelle der sechzehnjährige Hirte Giatgen Dietegen Demarmels von Salouf seine Kühe. Da sah er die Gestalt der Jungfrau Maria. Diese nannte seinen Namen und sprach mit sanfter Stimme: <Sage dem Volke, dass es umkehre, sonst wird es von Pest, Hunger und Krieg geängstigt werden>. Sie befahl ihm, dafür zu sorgen, dass an dieser Stelle eine Kapelle entstehe. Der Jüngling ging ins Tal und verkündete sein Erlebnis. Am Berg ob Ziteil erstrahlte an diesem Abend ein helles Licht. Die Pest im Tal erlosch. Das Volk war erregt und begann Material für die befohlene Kapelle zu rüsten. Um den Ort leichter erreichen zu können, glaubte man dem Befehl der Jungfrau zu genügen, wenn man die Kapelle weiter talwärts errichtete. Aber die Engel trugen in der folgenden Nacht Steine und Holz hinauf an den Ort der Erscheinung. Urkundlich ist der Baubeginn nicht festgehalten, die Überlieferung spricht vom Jahr 1581.

Urkundlich belegt ist der Ersatz des alten Hochaltars im Jahr 1679 durch Pfarrer Johann Gaudenz aus Salouf. Um 1690 wurde die Kapelle vergrössert und unter Pfarrer Florin de Candrian, der von 1682–1726 als Custos in Ziteil wirkte, ein Nebengebäude mit einer Stube und zwei Schlafräume für die Pilger errichtet. Am 24. Juni 1710 konsekrierte Bischof Ulrich VII. (Udalricus) Federspiel (Bischof von 1692–1728) die Wallfahrtskirche mit drei Altären zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria auf den Namen der Heimsuchung Maria.

Im Spätsommer des Jahres 1710 wurde hinter dem Hochaltar die Sakristei errichtet. 1723 stiftete Frau Anna Maria de Candrian eine grosse Votivtafel (131 x 184 cm) und 1724 schuf der Maler Xaver Bayer aus Feldkirch ein weiteres Votivbild (148 x 195 cm) nach einer älteren Vor-





Innenansicht der Kirche mit Chor

lage. 1744 wurde der Hochaltar restauriert und 1810 wird auf Initiative von Pater Archangelo Cevo von Salouf nach Ziteil ein Fussweg erstellt. 1837 wurde, um dem grossen Andrang der Pilger genügen zu können, das Nebengebäude um einen weiteren Schlafräum erweitert. Im Jahr 1846 erfolgte eine Geldsammlung mit deren Erlös von 1846–1849 das neue Pilgerhaus im rechten Winkel zur Kirche errichtet. Die Kirche besass damals eine barocke Fassade mit einem gemauerten Glockenjoch auf dem Satteldach, in welches die 1856 von Sebastian Hosang aus Thusis gegossene Glocke mit 46 cm Ø aufgezogen wurde. Im Jahr 1898 erfolgte unter Pfarrer Pater Giovanni da Rieti die dritte Restauration des Hochaltars. 1914 wird Ziteil unter der Leitung von Architekt R. Messmer aus Basel restauriert. 1949/1950 baute Architekt Walther Sulser aus Chur ein selbständiger Flügelbau zum bestehenden Pilgerhaus.

Der baufreudige und grosse Förderer von Ziteil, Pfarrer Duri Lozza aus Salouf, der seit 1950 als Custos amtiert, liess von 1957–1959 durch Architekt Venantius Maissen aus Chur, die neue Wallfahrtskirche bauen. Die Kosten betragen 280 000 Franken. Die künstlerische Ausstattung der Kirche besorgte Albert Wider aus Widnau/SG. Der Chor der alten Kirche blieb erhalten. Mit Hilfe von grossen Stützmauern wurde das bestehende Schiff ostwärts (zum Tal hin) vergrössert. Die Sakristei und die Seitenkapelle wurden neu errichtet.

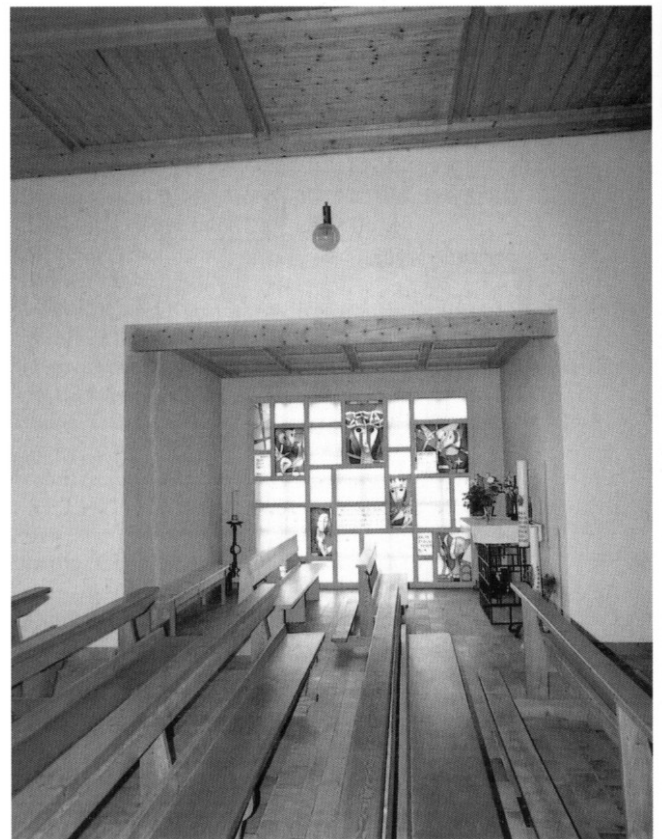
Kaum war die durch die Vergrösserung der Kirche entstandene Bauschuld abbezahlt, stockte man 1977 die bestehenden Gebäude auf. Es entstanden Masslager für 150 Pilger. Ziteil, das von Juli bis September am Wochenende

offen steht, wird im Jahr von über 4000 Pilgern besucht. Im Jahr 1980 wurde <400 Jahre Wallfahrt nach Ziteil> gefeiert.

Der Chor (L 2,80 m, Br 3,90 m) ist nach Nordwesten gerichtet, stark eingezogen, flach geschlossen und um drei Stufen erhöht. In seiner linken Wand ist ein Fenster aus Glasbausteinen eingebaut. In die Tonnendecke schneiden seitlich je zwei Stichkappen ein. An der Rückwand sind gelblich-braune Tuffsteine aufgebaut. Darin ist eine flache Nische ausgespart, in welcher die aus Lindenholz geschnitzte Muttergottes schwebt. Zu ihren Füssen kniet der staunende Hirtenjunge, der zu ihr aufschaut. Diese Gruppe schuf der Künstler Albert Wider im Jahr 1959. Etwas tiefer ist der Tabernakel aus Metall in Kästchenform in die Wand eingelassen. Davor steht, von zwei schmiedeisernen Kerzenständern flankiert, der Altar aus grünem Serpentin. Der halbrunde Chorbogen ist ungefast und mit blau-grün bemalten Quadersteinen eingefasst. Die Böden von Chor und Schiff sind mit geflammten rötlichen Klinkerplatten belegt.

Das Schiff (L 20,80 m, Br 7,00/12.80 m) ist von einer flachen Kassettendecke bedeckt. An der linken Seite in Chornähe steht die Türe, die zur Angebauten Sakristei führt. Daran schliesst sich die Nische mit der Seitenkapelle an. Das grosse Fenster der Kapelle hat Albert Wider als Büsserfenster gestaltet. Es zeigt in sieben Einsätzen mit Glasmalereien und Beschriftungen Stationen zur Busse und zur Beichte. In der Mitte ist das Antlitz Christi zu sehen als Sinnbild des geschlagenen Heilandes. An der linken Kapellenwand steht ein altes Harmonium der Marke <Liebig-Zeitz> mit 1 Manual, 18 Registern und 2 Tretpedalen.

Im angebauten, verbreiterten Schiffsteil steht an der Südfront das grosse, auf Spitz geschlossene Fenster mit einer



Ansicht der Seitenkapelle



Ansicht des grossen Südfensters

Breite von 4,45 m, das den Blick auf die Bündner Bergwelt freigibt. Die Piz d'Err Gruppe, Piz Bernina, Roseg und Corvatsch, diese grossartigen Berge unserer Heimat, liegen vor uns. Im Fenster hängt die schlanke schmiedeiserne Darstellung des Gekreuzigten, eine eindruckliche Arbeit von Albert Wider/Spirig und an der Südwestwand des Anbaues gegenüber der Empore die Votivtafel von 1724 des Malers Xaver Bayer. Um das zentrale Bild der Erscheinung von Ziteil sind 13 beschriftete Ereignisse gruppiert, welche das Volk damals bewegte. An der Kirchenrückwand links vom grossen Fenster findet sich eine weitere Votivtafel von 1723. Im oberen Teil ist die hl. Dreifaltigkeit dargestellt, dann die Erscheinung von Ziteil, die Schutzmantelmadonna und auf verschiedenen Ebenen die Vertreter der geistlichen und weltlichen Stände. Zu unterst im Bild steht die Darstellung von Fegefeuer und Hölle.

An der südöstlichen Längswand ist die Orgelempore eingebaut, die über eine bequeme Treppe bestiegen wird. Darauf steht die digitale Orgel Marke <ALLEN> mit 2 Manualen, 46 Registern und Pedal. Unter der Empore befindet sich der Kircheneingang. Die rechte Wand des Schiffes ist fensterlos. In Chornähe ist die Türe zum Pilgerhaus. Im alten Schiff sind 12 und im angebauten Teil 11 Betbänke platziert. Weitere Sitzgelegenheiten finden sich in der Seitenkapelle und auf der Orgelempore.

Das Pilgerhaus ist nördlich an die Kirche angebaut. Sein Haupteingang liegt nördlich des Kircheneinganges unter einem gemeinsamen Vordach. Über dem Kirchenraum, direkt unter dem Satteldach der Kirche, ist ein zusätzliches Massenlager für die Pilger eingebaut. Die Kirche und die

Anbauten sind hell verputzt, wobei die Natursteine teilweise sichtbar sind. Das Satteldach der Kirche ist mit dunklen Platten aus Eternit-Schiefer eingedeckt. An der Südostecke der Kirche neben dem grossen Fenster ist die Abschlusswand hochgezogen und mit einem grossen Eisenkreuz bekrönt. In dieser Wand läutet in einer Aussparung hängend die elektrisch angetriebene Glocke:

Ø 46 cm; Tonart: g²; Gewicht ca. 60 kg mit der Inschrift:
+ SEBASTIAN HOSANG IN THUSIS 1856 +

Die Wallfahrtskirche St. Maria Heimsuchung steht im Eigentum der kath. Kirchenstiftung Ziteil mit Sitz in Salouf und ist Teil des Dekanates Ob dem Schyn/Davos.

Koordinaten: 758820/164410/2433

Quellenangaben:

Baselgia, Josef: Das Heiligtum der Gottesmutter von Ziteil, 1950, Ba 410/12*

Bündner Tagblatt: Photovoltaic-Anlage für Wallfahrtskirche. Chur, 20.04.1995, Bz 120*

Bündner Woche: Was steckt hinter dem Wallfahrtsort Ziteil? Chur, 17.09.1997, Bz 509*

Egg, Tristan: Ziteil, ein seltsamer Wallfahrtsort. Chur 1918, Ba 259/1*

Helvetia Christiana: Bistum Chur, Band I, S. 95. St. Gallen 1942, Be 1058*

La Pagina da Surmeir: Igl Sain da Ziteil. Disentis, 03.07.1997, Az 27*

Maissen, Felici: Baselgias e tgaplottas an Surses. Disentis 1996, Au 438*

Nüscher, Arnold: Die Gotteshäuser der Schweiz S. 113, Zürich 1864, Br 60*

Lozza, Duri: Kirchen und Kapellen an der Julieroute S. 85, Chur 1984, U 472*

Lozza, Duri: 400 Jahre Wallfahrt nach Ziteil, Disentis 1980
Lozza, Duri: Cronica da la Pleiv da Salouf, 1995

Lozza, Duri: Ziteil mit ungebrochener Anziehungskraft. Chur, 21.08.1993, Bz 120*

Lozza, Duri: Wallfahrt nach Ziteil soll zur Tradition werden. Chur, 14.08.1995, Bz 120*

Poeschel, Erwin: Kunstdenkmäler Graubünden Band III, S. 278–281, Basel 1940, Be 747*

Radioscola: La Baselgia nova da Ziteil, Disentis 1981, Az 58*

Terra Grischuna: Der Wallfahrtsort Ziteil von D. Lozza, Chur 1984/I, Lz 1*

Terra Grischuna: Dorfbilder und Kulturdenkmäler im Surses. Chur 1984/I

Lozza, Duri: Pfarrer und eh. Custos von Ziteil in 7462 Salouf
Sonder, Toni: Sakristan Ziteil in 7462 Salouf

* Katalognummer der Bündner Kantonsbibliothek in Chur

August 1984/September 1990/Juli 2000/Rev. Dezember 2003

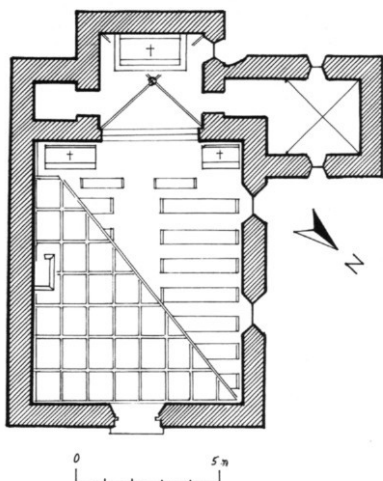
Salaschigns

Kath. Pfarrei zum hl. Nikolaus in Parsonz

Die *kath. Bergkapelle Son Baltermia* (St. Bartholomäus) steht umgeben von einem Wohn- und Backhaus sowie einem Oekonomiegebäude auf Salaschigns in sehr schöner Lage am Fuss des Piz Toissa (1633 m ü. M.). Die Kapelle wird von Parsonz aus durch das Val da Morts oder von Salouf her auf befahrbaren, zum Teil geteerten Feldwegen erreicht.

Eine Vorgängerkapelle wird im Jahr 1477 erstmals urkundlich erwähnt. Sie war dem hl. Innozenz geweiht und stand am Südrand des Tobels Val da Morts, wo heute der Flurname <Plang Baselgia> auf die verschwundene Kapelle hinweist. Ihre Glocke mit dem Gussjahr 1487 versieht noch heute ihren Dienst. Die Kapelle St. Innozenz wurde um 1500 durch einen Erdbeben verschüttet und dann bei Salaschigns, also westlich des Tobels, neu aufgebaut. Der Neubau wird für das Jahr 1508 bezeugt. Sie war den hll. Bartholomäus und Mauritius geweiht. Über den Besitz von Salaschigns, der neben der Kapelle auch eine Meierei umfasste, wurde früher oft gestritten. Das geistliche Gericht von Chur urteilte im Jahr 1508, dass die Verwaltung von Salaschigns der Pfarrei Parsonz zustehe und unter der Aufsicht des Pfarrers von Salouf zu erfolgen habe. Um 1510 wurde die Statuette des hl. Bartholomäus angeschafft, die heute in der Nische am Hochaltar steht. 1543 bestätigte das Hochgericht Oberhalbstein das Churer Urteil von 1508. Im Jahr 1564 tritt der hl. Innozenz als zusätzlicher Kirchenpatron in Erscheinung.

1595 wurde auf Salaschigns eine neue Kapelle unter Verwendung des Turmes von 1508 gebaut. Sie wurde am



Aussenansicht der Kapelle

20. Juli 1595 von Bischof Peter Raschèr (Bischof von 1581–1601) konsekriert. Das Patrozinium blieb unverändert bestehen. Im Visitationsbericht wird erwähnt, dass in der Kapelle der Kelch fehlt. Deshalb musste der Priester, der von dem in Salaschigns wohnhaften Sakristan bewirtet wird, einen Kelch zur Messfeier mitbringen.

Das Schiff wurde 1660 mit einer neuen Kanzel und einer neuen Decke ausgestattet. Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre wurden 1602 neu erbaut und der Turm im Jahr 1665 erhöht. 1904 erfolgte eine Renovation der Kapelle gemäss den Inschriften im Chor und am Turm. Das Bezirksgericht Albula entschied am 30. November 1917, dass die Güter von Salaschigns Kirchengut und nicht, wie von der Bürgergemeinde Parsonz verlangt, Bürgergut seien. Ein weiterer Gerichtsentscheid regelte die Weidrechte zwischen der Meierei Salaschigns, die bis 1981 regelmässig bewohnt war, mit der politischen Gemeinde Salouf. 1933 wurde eine alte Glocke mit 46 cm Ø ohne Inschrift und Jahrzahl durch eine neue Glocke der Firma Rüetschi aus Aarau mit 39 cm Ø ersetzt. Das Umfeld um die Kapelle wird heute von Bauern aus Parsonz bewirtschaftet. Das Wohnhaus hat die Kirchgemeinde Parsonz einer Personen-



Innenansicht mit Chor vor Renovation

gruppe aus Wädenswil vermietet, welche dieses mit dem von der Gemeinde gelieferten Material renovieren werden. Die Kapelle wurde im Jahr 2003 einer Aussenrenovation unterzogen. Im Inneren erfolgte eine sanfte Renovation, wobei die Decke mit ihren früheren Gemälden freigelegt wurde. Die nachfolgende Beschreibung bezieht sich auf den Zustand um 2002.

Der Chor (L 3,65 m, Br 3,55 m) ist nach Südosten gerichtet, eingezogen, flach geschlossen und um eine Stufe erhöht. Er ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt. An der rechten Chorwand ist ein hochgelegenes Sprossenfenster ausgespart, das für eine gute Beleuchtung des Chores sorgt. Die Schrägung der Sakristei-Aussenmauer wirkt als Reflektor. In den Zwickeln der Decke sind die vier Evangelisten mit ihren Symbolen dargestellt. Im Schild der linken Chorseite ist über einem aufgemalten Gesims die Darstellung der Marterung des hl. Bartholomäus zu sehen. Das Gemälde wird von folgender Inschrift umrandet:

<DE GLUBI NON HORRET DECORARI IN HI AT LICIT ORES NON TIMET CORONAS SPECTATUR>

An der rechten Chorwand steht neben der mit Blumen ausgemalten Fensterleibung das Bild eines Kapuziner Mönches. Der Hochaltar erhebt sich über einem zweistufigen Podest. Das Antependium ist mit Stoff bespannt. Auf der zweistufigen Predella stehen neben einem Tischkruzifix und Altarkerzen zwei gedrehte Holzsäulen. In der zwischen den Säulen liegenden Altarnische steht die Figur des hl. Bartholomäus von 1510 mit Vollbart, Bibel und Degen. Die vergoldeten Säulenkapitelle tragen ein gekröpftes Gesims mit der aufgelösten Verdachung. In Letzterer ist das Frontispitzbild mit Gottvater zu sehen. An der flachen Rückwand

wird der Altar von zwei an die Wand gemalten Gemälden flankiert: links die bekrönte Madonna mit Kind als Himmelskönigin und rechts auf einer Wolke schwebend der Auferstandene mit dem Kreuz.

Die Türe in der linken Chorwand führt zum Turm. Über dem Türbogen steht das aufgemalte Christusmonogramm <IHS>. An der rechten Chorwand führt eine Türe zur Sakristei. Diese hat ein Kreuzgewölbe und einen beachtenswerten alten Schrank. Über diesem Türbogen findet sich die Inschrift:

<HAC CASILICAM BENE COLLABÈT RESTAURADÀ E URAVI F. VIATOR À CLARIS MISS. AÑO D. MDCLXII (1662)>.

Der Chorbogen ist halbrund. Chorseitig steht über ihm die Inschrift <RES. 1904>.

An den Eingangspilastern zum Chor sind auf jeder Seite vergoldete Leuchter in Armform angebracht. Der Chorboden ist mit Kunststeinplatten bedeckt, an den Chorwänden sind aufgemalte Apostelkreuze zu sehen.

Das Schiff (L 9,10 m, Br 7,30 m) besitzt eine flache Decke, die mit aufgesetzten Leisten in 64 Felder gegliedert wird. An der rechten Schiffsseite sind zwei Sprossenfenster mit breiten Leibungen ausgespart. An den Chorschulterwänden stehen die beiden Seitenaltäre als Pendants zum Hochaltar. Der linke Seitenaltar weist einen einfachen Holzaufbau auf. Das Altarbild zeigt das Bild des Antonius von Padua am Schreibtisch kniend und den Jesusknaben umarmend. Über dem Balken steht in der aufgelösten Verdachung eine Kartusche mit dem Kapuzinerwappen. Der rechte Seitenaltar, von gleicher Bauart, besitzt ein Altarbild mit der



Ansicht des Hochaltars



Ansicht der Kanzel von 1660

Darstellung des hl. Mauritius in Rüstung mit blau-weissem Banner. In der aufgelösten Verdachung steht ein Aufbau mit der Strahlensonne.

An der linken Kapellenwand ist die hochliegende Kanzel zu sehen. Der viereckige Korpus hat Pilaster und Muschelnischen, in denen Pyramiden stehen. Die Friese weisen Intarsien auf, die Kanzeltreppe fehlt. An den Kapellenwänden hängen alte gerahmte und beschriftete Bilder mit den Darstellungen der Kreuzwegstationen und weitere aufgemalte Apostelkreuze. Auf dem aus Kunststeinplatten bestehenden Schiffsboden sind 14 Betbänke aufgestellt. An der Eingangsfront steht die einflüglige Türe in stichbogiger Leibung. Darüber ist ein viereckiges Sprossenfenster ausgespart. Die Fassaden sind hell bemalt. Stellenweise ist die früher aufgemalte Architekturmalerei mit Obelisk-Motiven noch sichtbar. Die Satteldächer der Kapelle und der Sakristei sind mit Steinplatten belegt.

Der niedrige Turm weist auf drei Seiten rundbogige Schallfenster auf. Die Konturen der früher etwas tiefer liegenden romanischen, nun zugemauerten gekoppelten Rundfenster, sind noch zu sehen. Oben am Turmschaft ist der Renovationsvermerk <RN 1904> angebracht. Der Turmabschluss besteht aus einer mit Steinplatten bedeckter Haube mit zierlicher Laterne, welche mit einem Eisenkreuz bekrönt ist. In der Glockenstube hängen an Holzbalken die von Hand gezogenen 2 Glocken:

1
Ø 50 cm; Tonart: g⁺; Gewicht ca. 70 kg mit der Inschrift:
+ ANNA DOMA MCCCCLXXXVII (1487) +

2
Ø 39 cm; Tonart: b⁺; Gewicht ca. 45 kg mit der Inschrift:
+ RÜETSCHI AG. 1933 + mit Wappen

Die Kapelle steht im Eigentum der kath. Kirchenstiftung Parsonz und ist Teil des Dekanates Ob dem Schyn/Davos.

Koordinaten: 762690/164845/1492

Quellenangaben:

- Demarmels, Giatgen Peder: Die Kirchgemeinde Parsonz mit der Meierei Salaschigns, 1988
Frühgotische Flügelaltäre in Graubünden: Kapelle St. Bartholomäus in Salaschigns, Chur 1998, FR G 4*
Helvetia Christiana: Bistum Chur, Band I, S. 94. St. Gallen 1942, Be 1058*
La Pagina da Surmeir: Igls Sains da Salaschigns. Disentis, 20.03.1997, Az 27*
Maissen, Felici: Baselgias e tgaplottas an Surses. S. 84. Disentis 1996, Au 438*
Nüscheler, Arnold: Die Gotteshäuser in der Schweiz S. 115, Zürich 1864, Br 60*
Poeschel, Erwin: Kunstdenkmäler Graubünden Band III, S. 256–258, Basel 1940, Be 747*
Schnuer, Günther, Parsonz: Kirchen und Kapellen an der Julierroute S. 93–94, Chur 1984, U 472*
Simonett, Johann Jakob: Aus den bischöflichen Visitationsberichten, BMBL Chur 1916, Ba 403/5*
Sonder, Ambros: Kirchen und Kapellen an der Julierroute S. 129–131, 2. Auflage 1998, B 796
Butz, Heinz: kath. Pfarrer in 7456 Sur
Demarmels, Giatgen Peder: Kirchenvorstandsmitglied in 7464 Parsonz

* Katalognummer der Bündner Kantonsbibliothek in Chur

Juni 1988/September 1990/Rev. April 2000

RN 1904